

Rungholt: vor Jahrhunderten im Meer versunken

Mitten im nordfriesischen Wattenmeer finden Forschende die Reste eines alten Orts: Das sagenhafte Rungholt ist 1362 in der Nordsee versunken, heißt es. Was ist an dem alten Mythos dran?

„Atlantis der Nordsee“ wird er oft genannt: Der Ort Rungholt soll groß und sagenhaft reich gewesen sein. Dann versank er im Meer – eine Strafe Gottes für das **lasterhafte** Leben der Bevölkerung, hieß es jahrhundertlang. Aber was ist wirklich an dem Mythos dran? Wo heute die Nordsee ist, war früher Land. Menschen lebten dort und **betrieben** Landwirtschaft. Doch **Sturmfluten** machten ihnen das Leben schwer, wie die große Flut von 1362: Sie zerstörte große Teile der Küste – und auch Rungholt. Spuren des Orts fand man erst Anfang des 20. Jahrhunderts.

2023 wurde dann der **Umriss** der Kirche entdeckt, außerdem Wohnhügel, ein **Deich**, **Entwässerungssysteme** und ein Hafen. Ein Glück für die Forschenden: Anders als auf dem Land wurde der Boden im Wattenmeer über Jahrhunderte nicht verändert, die Funde sind daher besonders gut erhalten. „Im Watt haben wir sozusagen ein **eingefrorenes** Foto“, erklärt Bente Sven Majchczack von der Universität Kiel.

Aber war Rungholt wirklich so groß und reich, wie man lange dachte? „Die Vorstellung, dass das ein Ort mit 2000 Einwohnern oder mehr gewesen ist [...], das ist einfach **Quatsch**“, so Majchczack. Er vermutet, dass in der damaligen **Moorlandschaft** etwa 1000 Menschen gelebt haben. Sie haben den Moorboden entfernt, um die Fläche landwirtschaftlich nutzen zu können, erklärt er. Die Geographin Hanna Hadler glaubt, dass der Boden dadurch tiefer wurde. Bei Sturmfluten wurde dies zu einem Problem. Wahrscheinlich haben die Rungholter so **zu** ihrem eigenen **Untergang beigetragen**.

Besonders wertvolle Gegenstände wurden bisher nicht gefunden. Einen gewissen **Wohlstand** zeigen die Funde allerdings: „Wir haben kleine Gewichte und **Waagen** gefunden. Das heißt, hier wurde Handel betrieben“, sagt die **Archäologin** Ruth Blankenfeldt. Und der Untergang von Rungholt? 1362 wurde zwar ein großer Teil des Orts zerstört. Die Menschen **zogen sich** jedoch schrittweise **zurück**, so Majchczack. Rungholt versank also nicht in einer Nacht, wie es der Mythos besagt.

Autor/Autorin: Alexander Freund; Arwen Dammann

Glossar

versinken – hier: im Meer verschwinden; im Wasser untergehen

Wattenmeer, -e (n.) – der Bereich eines Meeres, der nahe an der Küste liegt und bei Niedrigwasser (Ebbe) trocken ist

sagenhaft – so, dass es aus einer Sage stammt; auch großartig

Mythos, Mythen (m.) – die Legende; die Erzählung

etwas ist an etwas dran – etwas ist wahr

lasterhaft – sündig; aus einer religiösen Perspektive: unmoralisch, ohne Moral

etwas betreiben – hier: etwas ausüben; etwas machen

Flut, -en (f.) – hier: eine große Menge Wasser, die eine Region zerstört

Umriss, -e (m.) – die äußere Form von etwas

Deich, -e (m.) – ein hohes, langes Bauwerk aus Erde und Gras, das das Land vor Hochwasser und Sturmfluten schützt

Entwässerung, -en (f.) – hier: die Trocknung des Bodens

etwas ein|frieren – gemeint ist hier: etwas nicht verändern

Quatsch (m., nur Singular) – umgangssprachlich für: der Unsinn

Moor, -e (n.) – ein sehr feuchtes Gebiet mit einem bestimmten Boden

zu etwas bei|tragen – einen Anteil an etwas haben; für etwas sorgen

Untergang, -gänge (m.) – hier: die Tatsache, dass etwas aufhört zu existieren

Wohlstand (m., nur Singular) – genug Geld für ein gutes Leben

Waage, -n (f.) – ein Gerät, mit dem man das Gewicht von etwas bestimmen kann

Archäologe, -n/Archäologin, -nen – Person, die nach Spuren alter Kulturen forscht

sich zurück|ziehen – hier: zurückgehen; weggehen; verschwinden